



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Parteiliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Bezugspreis:
Das Exemplar monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Pf. Zustellungsgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pf. In allen Buchhandlungen und Zeitungsvertriebsstellen zu beziehen. Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Verleger, Neuenbürg (Württ.).

Anzeigenpreise:
Die Anzeigenpreise sind: 7 Pf. für die erste Zeile, 5 Pf. für die zweite, 4 Pf. für die dritte, 3 Pf. für die vierte, 2 Pf. für die fünfte, 1 Pf. für die sechste, 1 Pf. für die siebte, 1 Pf. für die achte, 1 Pf. für die neunte, 1 Pf. für die zehnte, 1 Pf. für die elfte, 1 Pf. für die zwölfte, 1 Pf. für die dreizehnte, 1 Pf. für die vierzehnte, 1 Pf. für die fünfzehnte, 1 Pf. für die sechzehnte, 1 Pf. für die siebenzehnte, 1 Pf. für die achtzehnte, 1 Pf. für die neunzehnte, 1 Pf. für die zwanzigste, 1 Pf. für die einundzwanzigste, 1 Pf. für die zweiundzwanzigste, 1 Pf. für die dreiundzwanzigste, 1 Pf. für die vierundzwanzigste, 1 Pf. für die fünfundzwanzigste, 1 Pf. für die sechsundzwanzigste, 1 Pf. für die siebenundzwanzigste, 1 Pf. für die achtundzwanzigste, 1 Pf. für die neunundzwanzigste, 1 Pf. für die dreißigste, 1 Pf. für die einunddreißigste, 1 Pf. für die zweiunddreißigste, 1 Pf. für die dreiunddreißigste, 1 Pf. für die vierunddreißigste, 1 Pf. für die fünfunddreißigste, 1 Pf. für die sechsunddreißigste, 1 Pf. für die siebenunddreißigste, 1 Pf. für die achtunddreißigste, 1 Pf. für die neununddreißigste, 1 Pf. für die vierzigste, 1 Pf. für die einundvierzigste, 1 Pf. für die zweiundvierzigste, 1 Pf. für die dreiundvierzigste, 1 Pf. für die vierundvierzigste, 1 Pf. für die fünfundvierzigste, 1 Pf. für die sechsundvierzigste, 1 Pf. für die siebenundvierzigste, 1 Pf. für die achtundvierzigste, 1 Pf. für die neunundvierzigste, 1 Pf. für die fünfzigste, 1 Pf. für die einundfünfzigste, 1 Pf. für die zweiundfünfzigste, 1 Pf. für die dreiundfünfzigste, 1 Pf. für die vierundfünfzigste, 1 Pf. für die fünfundfünfzigste, 1 Pf. für die sechsundfünfzigste, 1 Pf. für die siebenundfünfzigste, 1 Pf. für die achtundfünfzigste, 1 Pf. für die neunundfünfzigste, 1 Pf. für die sechzigste, 1 Pf. für die einundsechzigste, 1 Pf. für die zweiundsechzigste, 1 Pf. für die dreiundsechzigste, 1 Pf. für die vierundsechzigste, 1 Pf. für die fünfundsechzigste, 1 Pf. für die sechsundsechzigste, 1 Pf. für die siebenundsechzigste, 1 Pf. für die achtundsechzigste, 1 Pf. für die neunundsechzigste, 1 Pf. für die siebenzigste, 1 Pf. für die einundsiebzigste, 1 Pf. für die zweiundsiebzigste, 1 Pf. für die dreiundsiebzigste, 1 Pf. für die vierundsiebzigste, 1 Pf. für die fünfundsiebzigste, 1 Pf. für die sechsundsiebzigste, 1 Pf. für die siebenundsiebzigste, 1 Pf. für die achtundsiebzigste, 1 Pf. für die neunundsiebzigste, 1 Pf. für die achtzigste, 1 Pf. für die einundachtzigste, 1 Pf. für die zweiundachtzigste, 1 Pf. für die dreiundachtzigste, 1 Pf. für die vierundachtzigste, 1 Pf. für die fünfundachtzigste, 1 Pf. für die sechsundachtzigste, 1 Pf. für die siebenundachtzigste, 1 Pf. für die achtundachtzigste, 1 Pf. für die neunundachtzigste, 1 Pf. für die neunzigste, 1 Pf. für die einundneunzigste, 1 Pf. für die zweiundneunzigste, 1 Pf. für die dreiundneunzigste, 1 Pf. für die vierundneunzigste, 1 Pf. für die fünfundneunzigste, 1 Pf. für die sechsundneunzigste, 1 Pf. für die siebenundneunzigste, 1 Pf. für die achtundneunzigste, 1 Pf. für die neunundneunzigste, 1 Pf. für die hundertste, 1 Pf. für die einhundertste, 1 Pf. für die zweihundertste, 1 Pf. für die dreihundertste, 1 Pf. für die vierhundertste, 1 Pf. für die fünfhundertste, 1 Pf. für die sechshundertste, 1 Pf. für die siebenhundertste, 1 Pf. für die achthundertste, 1 Pf. für die neunhundertste, 1 Pf. für die tausendste.

Nr. 103 Neuenbürg, Donnerstag den 4. Mai 1939 97. Jahrgang

Chauvinismus

Was die Bedeutung dieses Wortes in üblicheren Sinne besagen will, das zeigen die Polen in den letzten Tagen und das zeigen sie besonders an ihrem getragenen Staatsfeiertag, mit dem der 148. Jahrestag der Verfassung vom 3. Mai 1791 begangen wurde. Ein großes Gepränge gab es nicht. Halbamtliche Organisationen und Formationen hielten den größten Teil der Militärparade, da Polen den größten Teil seines Militärs mobilisiert an den Grenzen hält.

Litwinow-Kinkelstein zurückgetreten Molotow sein Nachfolger

Moskau, 3. Mai. Das Präsidium des Obersten Sowjetschusses hat nach einer Meldung der amtlichen Agentur „Tas“ den Ministerpräsidenten Molotow unter Befehlung in seinem bisherigen Amt zum Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten ernannt und Litwinow-Kinkelstein „auf eigenen Wunsch“ von seinen Amtsgeschäften als Außenkommissar entbunden.

gen Zeitpunkt ganz besonders. Litwinow-Kinkelstein trat im Jahre 1898 der damaligen Russischen Sozialdemokratischen Partei bei. Er betätigte sich als Revolutionär illegal in Russland, als politischer Emigrant im Ausland. Bereits im Jahre 1918 nach der bolschewistischen Revolution übernahm Litwinow-Kinkelstein außenpolitische Posten, zuerst im Jahre 1918 als Vertreter der Räterepublik in London, darauf im Moskauer Außenkommissariat als Stellvertreter des damaligen Außenkommissars Tschicherin.

In London wie eine Bombe eingeschlagen Rätseln um die Folgen für die Außenpolitik

London, 4. Mai. Der Rücktritt oder die Ausbootung Litwinows ist die große Sensation für die Londoner Mäppler. Sämtliche Mäppler geben in irgendeiner Weise zu verstehen, daß, wenn auch keine amtliche Erklärung erfolgt sei, man doch annehmen könne, daß der Rücktritt Litwinows mit den augenblicklichen Verhandlungen zwischen England, Frankreich u. Sowjetrußland im Zusammenhang stehe. Litwinow wird von den Londoner Mäpplern als der Mann der „kollektiven Sicherheit“ und des „unteilbaren Friedens“ hingestellt, ja sogar als der Vater des Gedankens der neuplanten Triple-Allianz. Man befürchtet jetzt, daß der Lauf der Verhandlungen durch den Rücktritt Litwinow-Kinkelsteins hart, wenn nicht entscheidend beeinflusst wird.

Aus den Schilderungen der Presse über die Verhandlungen mit der Sowjetunion geht immer deutlicher hervor, daß man englischerseits anscheinend nicht gewillt war, auf Litwinow-Kinkelsteins Pläne einzugehen. So erklärt der diplomatische Korrespondent der „Times“, die Sowjetregierung habe bisher auf ihrem Glauben an die kollektive Sicherheit bestanden, und zwar auf möglichst breiter Basis. Die britische Regierung hingegen zögere, auf derartig umfassende Pläne einzugehen, weil sie nämlich, wie aus den weiteren Ausführungen des Verfassers hervorgeht, befürchtet, durch eine allzu einseitige Bindung an Sowjetrußland in ihrer übrigen Tag-Politik behindert zu werden. Im Leitartikel sagt die „Times“, bei den Verhandlungen mit der Sowjetunion handle es sich darum, in welcher Form das Abkommen gebracht werden solle und ob nach dem Rücktritt Litwinow-Kinkelsteins die Sowjetregierung auch weiterhin bereit sei, die Beratungen auf der gleichen Linie fortzusetzen. Es erscheine nicht wünschenswert, daß es zu einer Triple-Allianz komme, die im Endergebnis Europa in zwei feindliche bewaffnete Lager teilen würde, was — wie 1914 — nur mit einer bewaffneten Auseinandersetzung enden könnte. Es gebe antikomunistische Länder, mit denen England keine Art von Streit bege. Die „Times“ geht in diesem Zusammenhang ein, daß nur die Furcht, sich Feinde aus ideologischen Gründen zu machen, England davon zurückgehalten hat, Litwinow-Kinkelsteins Plänen ohne Einschränkung zuzustimmen. Eine glatte Allianz mit Sowjetrußland könnte andere Verhandlungen und Annäherungen hindern, die Einfluß auf „Wiederherstellung der Vernunft und Freundschaft in der Welt haben könnten“.

Staatsfeiertag mit Deutschenbeke

Warschau, 3. Mai. Anlässlich des polnischen Nationalfeiertages fand, wie in allen polnischen Garnisonsstädten, auch in Warschau eine Militärparade statt. In Vertretung des Staatspräsidenten nahm an der Parade der Chef des polnischen Wehrmacht Marschall Rydz-Smigly ab. In ihrem äußeren Rahmen blieb die Parade hinter früheren Darbietungen dieser Art erheblich zurück. Technische Abstellungen wurden nur in beschränktem Umfang gezeigt. Dafür beteiligten sich aber an der Parade zahlreiche halbamtliche Organisationen und Organisationen, auch weibliche Organisationen.

nach Danzig und Ostpreußen zu marschieren. Daß es sich hierbei um von Gehern bestellte und organisierte Rufe handelte, geht aus der Tatsache hervor, daß bereits am Vortage in Warschau davon die Rede war, daß solche Rufe bei der Parade laut werden würden. Das berichtigte Heftblatt Polonia nimmt den Nationalfeiertag zum Anlaß, um eine Bandkarte mit der sogenannten Rosa- und Blau-Verkleidung Oberstleutnants bis an die Oder bei Oppeln vorlegt, und die offizielle Polka nachodnia verleiht sich in ihrem heutigen Leitartikel zu der Behauptung, daß heute niemand bestreiten könnte, daß mit der Grenzschließung von 1921 Polen ein schweres Leid und Unrecht zugefügt worden sei.

Chamberlain bestreitet Eintreibung

London, 4. Mai. Premierminister Chamberlain erklärte am Mittwoch auf Anfrage im Unterhaus, daß keinerlei Begründungen irrtümlicher Art für den Vorwurf vorlägen, daß die britische Regierung zu einer Politik der Eintreibung Deutschlands übergegangen sei. Unter Weisfall des Hauses erklärte der Premierminister, daß die britische Regierung bestreite, sich zu einer Politik für einen Austausch gegenseitiger Zusicherungen mit der deutschen Regierung zu erörtern.

„Hans Loeb“ auf Formosa

Shanghai, 3. Mai. Das dreimotorige deutsche Flugzeug „Hans Loeb“ unter der Führung des Freifliegers von Gabletz landete nach glattem Flug von Hongkong kommend in Taihoku auf Formosa. Dem Flugzeug wurde bei seiner Landung in Taihoku auf Formosa von den hiesigen Behörden und der Bevölkerung ein herrlicher Empfang zuteil.

In kurzen Worten

Die erste Regierung des Reichspräsidenten Böhmen und Mähren wurde vom Reichspräsidenten Graf Goring empfangen. Ministerpräsident Generalleutnant Goring hat dem Inspektor der Wehrmachtsnachrichtendienstverbindungen im Oberkommando der Wehrmacht den Auftrag erteilt, alle Maßnahmen zu ergreifen, um die technischen Nachschubmittel zu vereinheitlichen. Reichsaussenminister von Ribbentrop wird sich zu einem mehrtägigen privaten Aufenthalt nach Oberitalien begeben. Dabei wird er mit dem italienischen Außenminister Graf Ciano am Comer See zusammentreffen. In Rom wurde die erste große deutsche Buchausstellung mit Reden des deutschen Botschafters, des italienischen Ministers für Volksbildung und des Leiters der Abteilung Schrifttum im Reichspropagandaministerium feierlich eröffnet. Eine Fete der Arbeitsfront in Winterlag (Belgien) wurde von der marxistischen Presse zu einem „Zwischenfall“ aufgeführt, weil die Arbeiter Trachten einer Schublatzergarde als „Uniformen“ betrachtet wurden. Der Leiter der Deutschen Arbeitsfront in Belgien wurde ausgewiesen. Der „Mikrowanah Kurjer Godziny“ legt seine Forderung nach Vereinigung Ostpreußens mit Polen fort, während das berichtigte Katowitzer Heftblatt „Polonia“ und die ebenso unberichtigte „Polka nachodnia“ darüber „klagen“, daß „Polen 1921 ein schweres Leid bei der Grenzschließung zugefügt worden sei“. Die maßlosen polnischen Forderungen haben in England Verärgerung hervorgerufen, und man sucht anscheinend von London aus maßgebend auf Warschau einzuwirken. Die Pariser Presse dagegen harrt dem polnischen Chauvinismus weiter das Rückgrat.

zum 3. Mai bei einem Appell des Ausständigenverbandes, dessen Ehrenvorsitzender er ist, auf dem Ring in Katowitz eine Rede, in der er davon phantasierte, daß Polen noch viele Gebiete jenseits der Grenze gebörten. Diese Worte lösten bei den verheherten Zuhörern den Ruf aus: „Unsere Grenze liegt bei Duxin an der Oder.“ Mikrowanah Kurjer Godziny (Mikrowanah Kurjer) erhebt erneut die Forderung der Vereinigung Ostpreußens mit Polen zu einer „unzerstörbaren Einheit“. Polen habe, so schreibt das Blatt, auf die Forderungen Deutschlands die Antwort Nein und Niemals erteilt und die Forderung erhoben, die polnischen „Rechte“ in Danzig zu befestigen. Damit werde aber nicht die Frage der polnischen Staatsraison an der D N See erörtert. Polen müsse überall in vollem Umfang Rechte für sich fordern, wo diese Rechte seit ewigen Zeiten ihm gehören (?). Polen müsse die Regelung der Frage Ostpreußen fordern, das historisch, geographisch und wirtschaftlich untrennbar mit Polen verbunden sei (?).

In Ergänzung dieser mehr als unverständlichen Forderung glaubt das Blatt dann, den Barographen des des Verfasser Diktates aus der Verfertigung holen zu müssen, obwohl fast die ganze Welt heute von diesem irrsinnigen Produkt hemmungsloser Chauvinisten abgerückt ist. Das Blatt ergeht sich dann in völlig absurden geschichtlichen Phantasien, die nachweisen sollen, daß für die preussischen Stände die polnische „Kultur“, die polnische „Freiheit“ (welche?) und die polnische „Rechtsprechung“ immer eine große Anziehungskraft gehabt hätten (?).

Wenn schon diese Ausführungen nicht mehr ernst genommen werden können und sich niemand dabei eines Lächerlich erwehren kann, so können die weiteren, völlig verkannten Forderungen des Blattes nur humoristisch genommen werden, denn der Mangel an geschichtlichen Kenntnissen, der aus jeder Zeile zutage tritt, übertrifft selbst Roosevelts Unkenntnis der europäischen Landkarte, obwohl er bei einem Lande, das in Europa die meisten Analysabboten stellt, auch nicht gerade übertrifft.



Ehrung am Muttertag

2,5 Millionen Ehrenkreuze werden verliehen.

Berlin, 4. Mai. Auf vielfache Anfragen über die zum Muttertag bevorstehenden Verleihungen des Ehrenkreuzes der deutschen Mütter teilt die Präsidialkanzlei des Führers, die als Ordenskanzlei für die Durchführung der Verleihungen und für die Behandlung der damit zusammenhängenden Einzelfragen zuständig ist, das Nachstehende mit:

Für die Verleihung des zum Weihnachtsehrkreuz 1938 vom Führer als Dank für die deutsche Mutter gestifteten Ehrenkreuzes, das bekanntlich in drei Stufen (in Bronze für Mütter mit vier und fünf Kindern, in Silber für Mütter mit sechs und sieben Kindern, in Gold für Mütter mit acht und mehr Kindern) verliehen wird, kommen in Großdeutschland rund 5,5 Millionen Mütter in Betracht. Da die Herstellung der erforderlichen Ehrenkreuze, hauptsächlich wegen der durch gelehrte Arbeiter auszuführenden Emailarbeit, in der kurzen Frist von knapp fünf Monaten technisch nicht möglich war, ist vorgesehen, daß zum Muttertag, sofern nicht etwa besondere drückende Schwierigkeiten die Aufstellung der Listen in diesem Umfang erschweren, zunächst die 60-jährigen und älteren Mütter, d. h. etwa 2,5 Millionen Mütter, das Ehrenkreuz erhalten. Die Verleihung an die übrigen Mütter ist für einen späteren Zeitpunkt des Jahres, voraussichtlich für das Erntedankfest, vorgesehen.

Bezüglich des Verfahrens wird bemerkt, daß — wie früher schon bekanntgegeben — die Stellung eines Antrages durch die in Frage kommenden Mütter oder ihre Angehörigen nicht erforderlich ist. Die Vorschläge auf Verleihung des Ehrenkreuzes der deutschen Mütter werden vielmehr vom Bürgermeister des Wohnortes vom Amt wegen oder auf Antrag des Ortsgruppenleiters der NSDAP oder des Kreiswartes des Reichsbundes der Kinderreichen aufgestellt.

Dumme Lüge um Ungarn

Nicht einmal eines Dementis wert.

Budapest, 4. Mai. In maßgebenden politischen ungarischen Kreisen hat die „Nachricht“ über ein angebliches „Ultimatum“ der deutschen Regierung an Ungarn, so wie es der „Nieuwe Rotterdamse Courant“, ferner — niemand konnte anderes erwarten — Madame Tabouis im „Cevre“ und auch „New York Herald“ gebracht haben, größte Empörung und Entrüstung hervorgerufen.

Viele falsche Meldungen wird als ein neuer Versuch überlisteter Brunnensbergstung und als gemeinsames Manöver zur Stärkung nicht nur der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Ungarn, sondern auch als Versuch einer Gefährdung des europäischen Friedens bezeichnet. In den gleichen maßgebenden Kreisen weist man weiter darauf hin, daß derartig plumpe und tendenziöse Lügen einer üblichen Propaganda ungarischerseits nicht für würdig befunden werden, ein offizielles Dementi auszusprechen.

Die deutsche Flottenfahrt

Besuch der überischen Westküste

Berlin, 3. Mai. Am 2. Mai 1939 um 8 Uhr lief das Flottenlagerschiff Panzerschiff Admiral Graf Spee, der Führer Dietrich von Roeder, die 6. und 7. U-Boot-Flottille mit dem Begleitschiff Erwin Watzner aus Cuxin in Spanisch-Porto aus. Für die Zeit vom 6. bis 10. Mai ist das Anlaufen folgender Häfen an der überischen Westküste vorgesehen:

1. Vissaton: Panzerschiff Admiral Graf Spee, mit dem Flottenchef an Bord, Kreuzer Köln, U-Boot-Flottille Hundin (6) und Begener (7) und das U-Boot-Begleitschiff Erwin Watzner mit dem Führer der Unterseeboote an Bord.
 2. Kontevedra: Kreuzer Leipzig, mit dem Befehlshaber der Küstlungsstreitkräfte an Bord, und die Führer Heberich Maas mit dem Führer der Torpedoboote an Bord und Dietrich von Roeder.
 3. Vigo: Panzerschiff Deutschland mit dem Befehlshaber der Panzerschiffe an Bord.
 4. Arosa-Bucht: 1. Führer-Flottille, zusammengesetzt aus 1. und 3. Führer-Division (Führer Max Schulz, Richard Weihen, Georg Thiele, Friedrich Ihn, Erich Steinbrind und Friedrich Goldt).
 5. El Ferrol: U-Boot-Flottille Salzwedel (2) mit U-Boot-Begleitschiff Saar.
- Panzerschiff Admiral Scheer ist von einer kurzen Auslands-Ausbildungsreise, in deren Verlauf Bilbao in Nordspanien besucht wurde, in die Heimat zurückgekehrt.

Deutsche Zustimmung

zur Änderung des Kalands-Abkommens

Berlin, 3. Mai. Die deutsche Regierung hat den finnisch-schwedischen Vorschlägen auf eine Abänderung des Kalands-Abkommens im Sinne einer Verstärkung der südlichen Kalands-Inseln und der Berechtigung zu gewissen anderen militärischen Verteidigungsmassnahmen auf den Inseln zugestimmt. Die Neutralität Schwedens und Finnlands im Falle etwaiger kriegerischer Verwicklungen, die den Osternraum betreffen, ist dabei eine selbstverständliche Voraussetzung. Ebenso selbstverständlich ist, daß die deutsche Haltung gegenüber dem Völkerverbund, dem in dem Kalands-Abkommen gewisse Aufgaben zugeteilt waren, dadurch keine Änderung erfährt.

Hebe belgischer Marxisten

Künstlich gepuffter Kampf gegen das Auslandsdeutschtum

Brüssel, 3. Mai. Beinahe die gesamte belgische Presse hat ein im Grunde banalloses Vorkommnis aufgegriffen und aus einem sogenannten „Wissenschaftsfall von Winterlag“ eine Hebe gegen die in Belgien ansässigen Deutschen künstlich entfacht. Die erste Meldung war bezeichnenderweise vom marxistischen „Beuple“ gebracht worden unter der sensationellen Überschrift: „Geschützt durch die Konsularagenten Hitlers provozieren deutsche Staatsangehörige die Bevölkerung von Winterlag“.

Das Blatt schrieb u. a.: „Die Organisation der Arbeitsfront, die bisher mit mehr oder weniger Vorzicht im Bergwerksgebiet von Winterlag vorging, ist umso kühner geworden, als ihre Machenschaften keine Reaktion von Seiten der Behörden hervorgerufen haben. Jetzt zögert man nicht mehr, die Uniformen, die im Reich getragen werden, offen zu tragen und selbst die Bevölkerung zu provozieren. Am Sonntagmorgen hatte die Arbeitsfront eine Versammlung in Winterlag organisiert, und zwar in dem Lokal eines nationalsozialistischen Provinzialrates. Rund 300 Personen nahmen daran teil. Oesterreicher und Subetendeutsche in der Mehrzahl. Diese hatten die Uniformen der Klein-Graben (1 — wie in Organen dieses Genres seit Jahren die Trachten der Subetendeutschen genannt werden, D. Schriftl.) angezogen, deren Hauptmerkmal die weißen Strümpfe sind. Die Deutschen nahmen eine herausfordernde Haltung ein. Kurz vor 5 Uhr trafen zwei Kraftwagen ein. Der eine kam von der deutschen Postkammer in Brüssel, der andere aus Deutschland.“

In dem Augenblick, in dem die Versammlung zu Ende ging, drang der Kommandant der Gendarmen in den Saal ein und rief die Teilnehmer auf, die die Klein-Graben-Uniformen zu tragen, um ihre Identitätskarten zu verlangen. In diesem Augenblick kam ein Herr auf den Gendarmen zu und fragte ihn, wer er sei. Nachdem der Gendarmenkommandant seine Karte gezeigt hatte, erklärte ihm der betreffende Herr: „Ich bin der deutsche Konsul.“ In drei Tagen werde er nicht mehr das Recht haben, Identitätskarten hier zu verlangen.“

Das Blatt begleitet diese „Darstellung“ dann mit einem unverkennbaren Kommentar, der darauf hinausläuft, die „Gefahr“ der Verletzung Belgiens an die Wand zu malen.

Dienstagabend und Mittwochmorgen veröffentlichten mehrere Blätter allerdings eine „Wichtigmeldung“ von amtlicher belgischer Seite, die die Zeitungen aber nicht verbanden, weiter zu lesen. Vom A u s e n i n i e r i u m wurde folgende Mitteilung an die Presse verteilt: „Seit sieben bis acht Monaten vereinigt sich eine gewisse Anzahl von Deutschen, die den nationalsozialistischen Organisationen angehören, in Winterlag im Lokal des sämtlichen Nationalverbandes. Am letzten Sonntag befanden sich dort 120 Teilnehmer, darunter Subetendeutsche.“

Einige waren in Zivil, andere in Tiroler A u s e n i n i e r i u m. Von dieser Versammlung unterrichtet, begab sich der Kommandant der Gendarmen in das besagte Lokal, um festzustellen, ob nicht das Gesetz gegen das Tragen von Uniformen verletzt worden sei. Er verlangte die Identitätskarten. In diesem Augenblick trat eines der Mitglieder, der ein Naziist sein soll, auf den Kommandanten zu und erklärte: „Wenn diese Verhältnisse andauern, werde ich den deutschen Konsul in Brüssel benachrichtigen.“

Der Leiter der Deutschen Arbeitsfront in Belgien, Ghler, hat der „Dernière Heure“ eine Erklärung abgegeben, in der er sagt: „Die Organisation, mit der ich mich beschäftige, und die rein soziale Natur und unpolitisch ist, hatte ein Arbeitsfest in einem privaten Lokal veranstaltet. Aus reinem Zufall ist der Führer dieses Lokals ein sämtlicher Nationalist. Ein Gendarm trat bei diesem Fest auf, auf dem sich genau sechs Personen in Tiroler Kostüm befanden, nämlich drei Männer und drei Frauen, die gekommen waren, um Schulatlantelänge vorzuführen. Ich habe den Gendarmen gefragt, warum er die Namen dieser Leute aufschrieb. Er antwortete nur, daß er die Namen der Uniformträger feststellen müsse. Ich habe betont, daß es sich hier um ein Tiroler Kostüm handele, das man nicht als Uniform betrachten könne.“

Der Gendarm antwortete nur, daß er Anweisungen erhalten habe, die er befolgen müsse. Ich fügte hinzu, daß ich mich bei meinem Konsul befragen würde, damit sich solche Dinge nicht mehr ereigneten.“

Wir respektieren die belgische Gendarmenmacht. Der Leiter von Westfalen-Nord, Dr. Meyer, der der Versammlung beiwohnte, wies sogar in seiner Ansprache auf die Rechte des deutschen Bürgers im Auslande hin und sprach seinen Dank an den belgischen König und an die belgische Regierung aus, die es gestattet haben, daß er vor seinen Landsleuten sprechen könne.“

Trotz dieser Richtigstellungen ist die Angelegenheit weiter bearbeitet worden, daß sogar die belgische Regierung sich am Dienstag in ihrer Kabinettsitzung damit beschäftigte und in der amtlichen Verlautbarung folgende Sätze veröffentlichte, die von deutscher Seite keinesfalls auf die Vorkommnisse in Winterlag bezogen werden können: „Aus Bericht des Innenministers hat der Kabinettsrat die verschiedenen Kundgebungen ausländischer Propaganda in Belgien geprüft. Er hat zu deren Einschränkung zu treffen.“ Der frühere Gesundheitsminister Wauters darf in einem Verlaufsbericht des „Beuple“ erklären, daß die nationalsozialistischen Organisationen in Belgien den A u s e n i n i e r i u m verfolgen, um ihnen zu unterminieren und Zentralen des A u s e n i n i e r i u m gegen die Souveränität Belgiens zu schaffen (1). Das Blatt fordert die Ausweisung verschiedener „Naziführer“.

Die Hintergründe des Falles sind vollkommen klar: Auf Grund eines „Wissenschaftsfall“, der gar keiner war, hat die belgische Presse und ein Teil der Auslandspresse wieder einmal einen Anlaß gefunden, gegen die Auslandsdeutschen zu hetzen. Die Tatsache, daß drei Männer und drei Frauen bei der Feier des 1. Mai Tiroler Trachten trugen, wurde durch eine geradezu lächerliche Verzerrung zu der Behauptung umgewandelt, daß die deutschen Teilnehmer an der 1. Mai-Feier zum Teil Hitler-Uniformen getragen hätten. Der aus einigen, schon lange in Belgien ansässigen Ostmärkern bestehende Deutsche Schulatlantelverein von Ghendon hat also bei einer harmlosen Maifeier „die belgische Sicherheit bedroht“, und ein harmloser Wortwechsel zwischen dem Leiter der Arbeitsfront und einem belgischen Gendarmen wird als „unerhörte Einschüchterung“ bezeichnet.

Das Verhalten der belgischen Presse ist umso schäuderhafter, als den belgischen Behörden ganz genau bekannt ist, daß die Deutschen in Belgien stets die strikteste Loyalität gegenüber dem belgischen Staat beibehalten und sich jeder Einschüchterung auch seitlich enthalten, was für zahlreiche andere Ausländer in Belgien keineswegs antrifft.

Brüssel weist deutschen Journalisten aus

Brüssel, 3. Mai. Wie wir erfahren, soll die belgische Regierung die Ausweisung des Brüsseler Vertreters der Rheinisch-Westfälischen Zeitung, F. D. Ghler, beschlossen haben. Dieser Maßnahme soll angeblich ein Wortwechsel zugrundeliegen, der zwischen einem belgischen Gendarmenbeamten und Ghler anlässlich einer Veranstaltung der deutschen Kolonie in Winterlag (Umburg) am deutschen Nationalfeiertag, die von Ghler in seiner Eigenschaft als Landesgruppenwarter der Deutschen Arbeitsfront geleitet wurde, stattgefunden haben soll.

Dieser Vorfall ist von den marxistischen Blättern, wie der größte Teil der belgischen Presse am Mittwoch zugeben muß, maßlos aufgebauscht und entstellt worden. Trotzdem soll sich die belgische Regierung zu dieser harten Maßnahme entschlossen haben. Es ist zu hoffen, daß in der Angelegenheit noch nicht das letzte Wort gesprochen ist.

Londoner Dämpfer für Polen

Polen sollte im Vertrauen auf die Garantie nicht zu weit gehen

Aber die Hegepresse pulst

London, 3. Mai. Das britische Kabinett trat zum zweitenmal in dieser Woche zu einer Sitzung zusammen, um die Antwort auf die letzten sowjetrussischen Gegenvorschläge zu prüfen, vor allem aber, um die weitere Entwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen zu erörtern. Die Verleumdung der Lage infolge der polnischen Haltung wird hier mit einer gewissen Unruhe und Nervosität verfolgt. Die Londoner Presse beachtet Besorgnis, unterstützt aber Warschau in seiner unruhigen Politik und gibt sich kampflos die Mühe, vitale Interessen Polens an Danzig zu konstatieren. Die Vermutung liegt nahe, daß die verbrecherischen Gerüchte von polnischen Propagandaforderungen über Danzig hier in London geboren worden sind, um die englische Öffentlichkeit auf eine Unterstützung weitgehender polnischer Forderungen festzulegen und damit einen Druck auf die Londoner Regierung auszuüben. Wie weit hierbei die polnische Votschaft mit im Spiel war, bleibt eine offene Frage.

Die britische Haltung gegenüber Polen ist von der bekannten Doppeldeutigkeit britischer Politik bestimmt. Auf der einen Seite hat man Polen vor einigen Wochen mit einem Weisandversprechen bedacht, auf der anderen Seite aber zeigt man hier nicht allzu viel Neigung, es wegen Danzig und dem Korridor, die ja beide für das britische Interesse bedeutungslos sind, nun zum Respektieren kommen zu lassen. Man beobachtet

dabei mit einem gewissen, wenn auch noch nicht offen eingestandenen Unbehagen die durch die Agitation der Weisanddemokratien geforderte Großsprecheri Polens, die der wahren Tatsachenslage einer zwischen zwei großen Staaten eingezwängten kleinen Nation keinerlei realpolitische Rechnung trägt. Man misse zwischen der offiziellen Stellungnahme der Warschauer Regierung und den wilden Gerüchten der polnischen Presse unterscheiden, meint die „Times“.

Die Warschauer Regierung scheint nun die Londoner Regierung über den Standpunkt, den Polen am Freitag in der Rede des Außenministers Best einnehmen will, unterrichtet zu haben. Der diplomatische Korrespondent der „Times“ berichtet, auf Grund aus Warschau eingetroffener Berichte, daß die polnische Regierung ihren Standpunkt in drei Punkten zusammenfassen wolle. Wir vermerken diese „Times“-Auslassung mit deren sehr ernstem Hinweis, daß im Falle ihrer Richtigkeit die polnische Regierung den Führer einer Unehrlichkeit bezichtigt!

Aus „Times“ hat Warschau in London mitgeteilt: 1. Die polnische Regierung ist von dem deutschen Vorschlag auf Abschluß eines Nichtangriffvertrages für die Dauer von 25 Jahren offiziell nicht unterrichtet worden. Ebenso hat die polnische Regierung keine Kenntnis von der in der Führerrede erwähnten Garantie für die Elbwaide erhalten.

2. Die polnische Regierung ist nicht in der Lage, Deutschland eine exterritoriale Strafe durch den Korridor einzuräumen, dagegen ist die polnische Regierung bereit, Deutschland Zollvereinfachungen für den Kraftwagenverkehr durch den Korridor zu gewähren.

3. Die polnische Regierung wünscht eine Garantie dahin, daß Danzig von Deutschland nicht als eine gegen Polen gerichtete Basis benutzt wird.

Der jüdenhörige „Daily Telegraph“ tritt, wie nicht anders zu erwarten war, vollkommen für Polen ein und sucht sogar den hier im Umlauf befindlichen Gerüchten entgegenzutreten, daß London in Warschau zu verbleiben gegeben habe, in England bestehe keine Neigung, sich wegen Danzig mit dem Korridor in einen Krieg hineinzulassen, dessen Ausgang unersichtlich ist. „Daily Mail“, der die an Größenschein reichende Ueberheblichkeit der Warschauer Presse auf die Nerven zu geben scheint, erklärt, daß auch Frankreich, wie England, heute nicht bereit, sich wegen eines Streikholzes um die Sicherung polnischer Wirtschaftsinteressen in einen europäischen Konflikt zu stürzen. Selbst der linksradikale Abgeordnete Vernon Barlett sieht sich veranlaßt, die polnische Regierung darauf aufmerksam zu machen, daß Polen im Vertrauen auf die belgischen Garantien nicht zu weit gehen dürfe. Es scheint überhaupt so, als ob hier mehr und mehr ein unbehagliches Gemisshagen Platz greift. Infolge der Polen geschiedenen Weisandversprechungen liegt es allein in der Hand Warschaws, ob das britische Einverständnis in einen Weltkrieg hineingerät, den man wünschen man hier offensichtlich — auch in Hinblick auf das Rüstungspotential — keinesfalls anjah hat. Die Frage, ob die britische Weisand-Garantie für Polen sich auch auf Danzig erstreckt, tauchte bereits nach ihrer Abgabe auf.

Die Regierungspresse zum diese Frage zu beantworten, indem sie auf die Formulierung der britischen Garantie hinweist und feststellt, daß danach der belgische Weisand für Polen in Kraft trete, sofern a) die Unabhängigkeit und die territoriale Integrität Polens bedroht seien, und b) Polen zu einem geschlossenen nationalen Weisand überzugehen sich gezwungen sehe, wie weisandungen machten gleichzeitig erfüllt sein, bevor die britische Garantie wirksam werde. Dieser grundsätzliche Standpunkt wurde jedenfalls auch in der der Regierung naheliegenden Presse damals eingegeben. Die Erinnerung daran legt die Vermutung nahe, daß die Londoner Regierung scheinbar von neuem den bisherigen Standpunkt erwähnt und zum Ausdruck gebracht hat, daß das Wirksamwerden der britischen Weisandversprechungen für Polen an die belgischen in der Formel genannten Bedingungen gebunden ist.

Chamberlain kann nicht antworten

London, 3. Mai. Premierminister Chamberlain wurde am Mittwoch wiederum nach dem Stand der Verhandlungen mit der Sowjetunion gefragt. Er erklärte, sein bisheriger Erklärungen nichts hinzuzufügen zu können. Mit der tschechischen Regierung habe die britische Regierung weiter in enger Fühlung. Die Beantwortung der Frage eines Kontroversen, ob und welche grundsätzlichen Weisand gegen die Ausdehnung eines glatten Weisandvertrages mit der Sowjetregierung nach dem Vorbild des französisch-sowjetrussischen Paktes befänden, lehnte Chamberlain mit dem Bemerkten ab, in diesem Stadium diese Frage nicht beantworten zu können.

Weiter wurde der Premierminister gefragt, ob man Schritte tue, um die an Rumänien und Griechenland gegebenen Garantien gegenseitig auszugestalten. Unterstaatssekretär Butler verneinte. Ebenso verneinte er auf eine Anfrage, ob man die an Polen gegebene Garantie auf der Basis der Gegenseitigkeit ausbauen wolle.

Ribbentrop fährt nach Italien

Zusammentreffen mit Graf Ciano an Comer See

Berlin, 3. Mai. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop ließ sich am Donnerstagabend zu einem wichtigen privaten Aufenthalt nach Oberitalien begeben. Der Reichsaussenminister wird bei dieser Gelegenheit am Comer See mit dem italienischen Außenminister Graf Ciano zusammentreffen.

Zweite Amtsperiode Lebrun

Französisches Parlament am 11. Mai

Paris, 3. Mai. In innerpolitischen Hinsicht lenken einige Mütter ihre Aufmerksamkeit auf den 11. Mai den Tag an dem der Staatspräsident Lebrun offiziell sein zweites System antreten wird. Verfassungsmäßig muß die Regierung Daladier am 10. Mai dem Staatspräsidenten den Rücktritt einreichen. Der „Jour“ betont in diesem Zusammenhang, daß dieser Rücktritt jedoch eine einfache Formalität und daß eine Regierungsbildung nicht zu berücksichtigen sei. Das Blatt weist auf die Frage, ob Daladier, wie man in parlamentarischen und politischen Kreisen zu wissen glaubt, einige Ministerposten aus dem Kabinett abgeben oder gar den einen oder anderen seiner jetzigen Mitarbeiter ausbohren werde, doch ab. Das Blatt wegen der Innen- und außenpolitischen Lage auch diese Möglichkeit für fast ausgeschlossen.



Aus Württemberg

Freudenstadt. (Unfall auf dem Kniebis). Auf der Straße nach dem Kniebis beim „Ochsen“ kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen und einem mit zwei Personen besetzten Motorrad. Bei dem Unfall wurden die beiden Motorradfahrer so schwer verletzt, daß sie in das Krankenhaus eingeliefert werden mußten.

Erzheim, Kr. Biberach. (Auto gegen Baum). Unweit Bechtenrot fuhr der Händler Karl Simma aus Kellmünz (Aler) mit seinem Kraftwagen, angeblich infolge Verlegens der Steuerung, gegen einen Baum, wobei er u. a. schwere Rippenbrüche erlitt. Drei mitfahrende Frauen erlitten Schädelbrüche.

Ulm. (Töblich überfahren.) Die 48 Jahre alte Maria Holzner aus Giengen a. Br. ist bei einem Besuch in Ulm tödlich verunglückt. Sie wollte auf der neuen Denaubrücke die Fahrbahn überqueren, wurde aber durch Unvorsichtigkeit von einem Motorrad erfasst und zu Boden geworfen. Dabei wurde sie von einem im gleichen Augenblick vorüberkommenden Lastkraftwagen überfahren und sofort getötet. Der Lenker des Lastkraftwagens wollte sich durch Fahrerflucht der Verantwortung entziehen, doch konnte die Nummer seines Fahrzeuges festgestellt werden.

Riedlingen. (Kind als Brandstifter.) Dieser Tage brannte ein bei Grünungen stehender Strohschuber ab. Wie die Untersuchungen ergaben, war das Feuer durch einen vierjährigen Jungen verurlicht worden.

Betrunkener Motorradfahrer fuhr in eine Menschengruppe Vergeblicher Fluchtversuch

Kalen. In der Hauptstraße in Kalen fuhr ein betrunkenen Motorradfahrer, dessen Maschine aus der Kurve getragen worden war, auf den Gehweg in eine Menschengruppe. Vier Personen wurden dabei verletzt, eine von ihnen wurde auf den Beiwagen des Motorrades geschleudert und noch eine längere Strecke mitgeführt. Der verantwortungelose Motorradfahrer, der selbst leicht verletzt worden war, suchte zu flüchten, er wurde aber in der Neuen Heiderheimerstraße von einem Polizeibeamten eingeholt und festgenommen. Die Verletzten wurden in das Krankenhaus gebracht.

Zwei Tote, zwei Schwereverletzte bei Verkehrsunfällen

Friedrichshafen. Innerhalb von zwei Tagen ereigneten sich in Friedrichshafen drei schwere Verkehrsunfälle, bei denen zwei Menschen getötet und zwei schwer verletzt wurden. Ein 30 Jahre alter in Weingarten wohnender und in Friedrichshafen beschäftigter Motorradfahrer fuhr nachts mit seinem Kameraden auf dem Soziusitz im Seewald infolge plötzlich aufgetretenen Nebels auf einen in der gleichen Richtung vorfahrtsmäßig auf der rechten Straßenseite gehenden Fußgänger, der sein Fahrrad neben sich erhob. Durch die hohe Geschwindigkeit des Fahrzeuges — etwa 60 Kilometer — wurde der Fußgänger 8 Meter weit geschleudert und blieb mit schweren, jedoch nicht lebensgefährlichen Verletzungen bewußtlos liegen. Bei dem Zusammenprall kam auch der Motorradfahrer zum Sturz. Während jedoch dieser mit dem Schrecken davontam, erlitt sein Soziusfahrer, der 30 Jahre alte Bernhard Riel aus Weingarten, einen Schädelbruch, der wenige Stunden später den Tod herbeiführte. — Der zweite Unfall hat sich in derselben Nacht in der Willingerstraße abgespielt. Dort wurde der 54jährige Oskar Leibinger, wohnhaft in Trautenmühlweg, von einem Motorradfahrer angefahren und so schwer verletzt, daß er bis Montagabend das Bewußtsein noch nicht erlangt hat. — Der dritte Unfall ereignete sich in der Edekerstraße. Eine in dieser Straße wohnende Frau, die 76 Jahre alte Karoline Heiß, wollte vor einem stadtauswärts in Richtung Lindau fahrenden Personenkraftwagen die Straße überqueren, wurde aber vom Kotflügel des Wagens erfasst und so schwer verletzt, daß sie drei Stunden später den Verletzungen erlag.

SA-Wehrabzeichen — neu erworben!

Zu den Wiederholungsübungen im Gruppenbereich Südwest. NSG. Für die ersten Wiederholungsübungen des Jahres 1939 wurde im Bereich der SA-Gruppe Südwest der Sonntag, 14. Mai, festgelegt. Zehntausende von Volksgenossen werden an diesem Tag mit der SA in einer Linie antreten, um die Übungen zu erfüllen. Auf das gleiche Ziel ausgerichtet, werden sie als Kameraden ihre Pflicht erfüllen, die heißt:

Deutscher, mache Dich stark für Dein Volk!

Die Pflicht zur Teilnahme an den Wiederholungsübungen erstreckt sich nur auf die Träger des SA-Wehrabzeichens, denen dasselbe vor dem 1. Januar 1939 verliehen wurde. Soldaten und Beamte der Wehrmacht, die sich zur Zeit der Wiederholungsübungen im Wehrdienst befinden, werden von der Teilnahme befreit. Ebenso Inhaber des Wehrabzeichens, die ihre bauernde Untauglichkeit auf Grund einer ärztlichen Bescheinigung bei der Obersten SA-Führung nachweisen.

Bei allen übrigen Trägern des Wehrabzeichens hat Nichtteilnahme an den Wiederholungsübungen die Entziehung des Abzeichens zur Folge. Im Interesse einer reibungslosen Abwicklung der Übungen und zur reiflichen Erfassung und Ueberwachung der Wehrabzeichenträger werden diese aufgefordert, sich sofort bei ihrer zuständigen SA-Dienststelle zu melden und dabei die Wehrabzeichen-Urkunde, das Übungsbuch und das Bescheinigungsvorzulagen.

Achtung! Weingärtner! Beobachtet den Mottenflug!

Die Württembergische Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau in Weinsberg teilt mit: Die rasche Entwicklung der Weinberge und das immer wärmer werdende Wetter werden schon in wenigen Tagen auch die Motten des Heuwurmes erscheinen lassen. Es ist jetzt Zeit, unverzüglich die Fanggläser bereit zu stellen und die Fangfähigkeit herzurichten, damit sie schon in den nächsten Tagen in den Weinbergen angebracht werden können. Am besten nimmt man etwa 1 Liter fassende Gläser, die man stark zur Hälfte bis zu drei Viertel mit einem leichten Wein, dem man etwas Zucker und etwas Essig beigegeben hat, füllt. Vielfach wird auch gewöhnlicher Most verwendet. Hieran ist aber dringend abzuraten, da das Fangergebnis bei solchen Gläsern schlecht ist. In den ersten Reiftagen sollten die Gläser schon angebracht und für eine allgütliche sorgfältige Beobachtung Sorge getragen sein.

Von der Maul- und Klauenseuche

Von der Maul- und Klauenseuche werden weitere Ausbrüche gemeldet aus Wendlingen (Kreis Rürtingen) und aus einem Teilort der Gemeinde Stödtlen (Kreis Ulm). Großschaf ist die Seuche in Mengen und Böllkofen (beide Kreis Saulgau).

„Drei gute Gründe!“



„... aromatisch, leicht und frisch!“
← Herr Herbert Kettendell aus Berlin-Dachau, Parkfriedung 14, hat sein heutiges Tagewerk beendet (3. 4. 39). Die Stielziffern in der Hand, sagt er zwischen langsamen Sügen: „Wirklich eine feine Cigarette, die „Astra“: aromatisch, leicht und frisch! Das sind drei gute Gründe! Schon nach der ersten Schachtel dachte ich mir: Dabei bleibe ich! Und bei der „Astra“ bin ich geblieben.“

„... immer unverändert die gleiche!“
← „Das war so mal wieder allerhand Betrieb heute“, meinte Herr Wilhelm Klotz, der Inhaber der ältesten Wiesbadener Bierkneipe, der „Boyschen Bierhalle“ in der Adolfsstraße 3, als er am 8. März 1939 Feierabend geboten hatte. „Jetzt kann ich auch mal an mich selber denken: ein schönes Glas Baba-Beu und dazu die leichte und aromatische „Astra“! Sie ist immer die gleiche, sie hat mich noch nie enttäuscht.“



Wie oft ist man beim Entziffern schwieriger Textstellen aus der älteren Literatur Japans dazu geneigt — wenn sich durchaus keine Lösung finden will — „den ganzen Kram“ hinzuworfen. Ich für meinen Teil sammle mich beim Genuss einer leichten Cigarette. Das ist für mich die aromatische und wohlschmeckende „Astra“!
Dr. Fritz Kumpf, Orientalist, Berlin NW, Böcklerallee 10, Japan-Club, 11. April 39.



Hier findet der Wunsch des modernen Rauchers Erfüllung: Reiches Aroma und natürlich gewachsene Leichtigkeit in einer Cigarette vereint. Darum greifen täglich mehr und mehr genießerische und überlegende Raucher zur „Astra“. Besondere Kenntnis der Mischkunst und der Provenienzen ist das ganze Geheimnis. Im Hause Kyriazi lebt sie nun, vom Großvater auf den Enkel vererbt, in dritter Geschlechterfolge als die erste und vornehmste Pflicht des Inhabers. — Rauchen Sie „Astra“ eine Woche lang. Dann werden Sie bestätigt finden, daß sie aromatisch und leicht ist. Kaufen Sie noch heute eine Schachtel „Astra“.



„Was ich empfehle? — Die „Astra“!“
← Herr Hans Lübke, Inhaber des Zigarrengeschäftes Glockengießereiwall 25 Ecke Ferdinandstraße in Hamburg, äußerte sich am 4. April 1939: „Ich habe schon früher als langjähriger Filialleiter eines größeren Tabakwaren-Einzelhandelsgeschäftes immer besonders viele „Astra“-Cigaretten verkaufen können — und heute in meinem eigenen Geschäft ist es genau so. Wenn ich gefragt werde, empfehle ich die „Astra“. Wer eine aromatische, leichte und stets frische Cigarette rauchen will kommt mit ihr auf seine Rechnung.“

Tabak-Erfahrung von Kindesbeinen an.

← Nur 1,8 ha groß ist die berühmte Weinbergslage „Berncasteler Doctor“ — gegenüber einer Gesamt-Weinbaufläche von etwa 75000 ha im Altreich. Beim Tabak ist es das Gleiche: Unzählige Balken edelster Jaka- und Döbel-Tabake werden in den berühmten Höhenlagen Sempers und Samsan gerettet. Und doch sind nur wenige davon für die „Astra“ geeignet. Um aus 100 oder 150 Prozenten 5 oder 10 herauszufinden, die den Forderungen der „Astra“ — Aroma und Leichtigkeit — entsprechen, dazu gehört ein besonderes Können. Technik der Organisation und familiengebundenes Wissen um den Tabak — beides vereint sich im Hause Kyriazi. Vom Großvater auf den Enkel vererbt, ist es Tradition schon seit Jahrzehnten in dritter Geschlechterfolge.



Wer „Astra“ raucht — der weiß warum!



Einwirkung der derzeitigen Witterung auf die Baumbliüte

Vom Pflanzenbauamt Stuttgart wird mitgeteilt:

Das anhaltend kühle und feuchte Wetter der letzten Tage bildet eine große Gefahr für unsere Obstbäume. Nicht nur, weil das Aufblühen zu sehr hinausgezögert wird und weil durch den Regen die Blüte selbst geschädigt wird, sondern vor allem auch deshalb, weil tierische und pilzliche Schädlinge selbst unter diesen Witterungsbedingungen recht gute Entwicklungsmöglichkeiten vorfinden.

Vor allem der Schorf gefährdet die Bäume außerordentlich stark. Die Wintersporen des Pilzes, die um diese Zeit liegen, keimen und wachsen bei dem feuchten Wetter fast reißend. Aus diesem Grunde ist es unbedingt notwendig, die neu hinzugewachsene junge Blattmasse vor dem Eindringen des Schorfpilzes zu schützen. Denn wenn bereits durch die Wintersporen, die die Erkränkung hervorgerufen, ein Baum stark verunreinigt wird, so kann durch noch so viele Nachblüten-spritzungen kein gesundes Obst mehr erwartet werden.

Die Entwicklungshemmung der Knospen kurz vor der Blüte und während der Blüte umso bedenklicher, als in diesem Wachstumsstadium der Baum doppelt empfindlich und anfällig ist, da er Kraftreserven für die Blütenbildung erschöpft hat. Man sollte daher bei diesem Wetter jede Stunde nützen und, wo es nur irgendwie zu ermöglichen ist, eine zweite Vorblüten-spritzung durchführen. Besonders dort, wo die 1. Vorblüten-spritzung mit der Winterspritzung vereinigt wurde (Obstbaumkarbolineum emulgiert + Kupferfalkbrühe) reicht die Nachwirkung dieser Spritzung nicht mehr aus. Man verwendet jetzt am besten Kupferfalkbrühe (Fertigpräparat), die man je nach der Blütenentwicklung 1/2 bis 1% stark anwendet.

Es empfiehlt sich dabei, da auch tierische Schädlinge wie Frostspanner, Blattfänger, Knospenswickler und Blütenstecher sich bei dem langsamen Wachstum sehr unangenehm bemerkbar machen, ein Zusatz von Nikotin- oder Pyrethrum-Derivat-Präparaten zur Kupferfalkbrühe. Die Verwendung arsenhaltiger Pflanzenschutzmittel zur Zeit der Blüte ist jedoch verboten.

Aus der Kurstadt Herrnsfeld

Die Deutsche Arbeitsfront Gau Württemberg-Hohenzollern hat dem Vorstand Herrnsfeld zum Abschluß des Leistungskampfes 1938/39 für seine guten Gesamtleistungen eine Anerkennungsurkunde verliehen.

Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Hauptversammlung des Turnvereins. Am vergangenen Samstag hielt der Turnverein Birkenfeld im Hotel „Schwarzwaldrand“ seine diesjährige Hauptversammlung ab. Eine umfangreiche Tagesordnung wurde dabei reibungslos abgewickelt. Aus dem Tätigkeitsbe-

richt war ersichtlich, daß die Fachwarte in diesem Jahr wieder ihr Bestes gegeben haben. Als Höhepunkt des vergangenen Jahres wurde die Teilnahme am 1. Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau erwähnt, wo der Verein einen Kranzträger und eine Kranzträgerin verzeichnen konnte. Außerdem wurden noch verschiedene Veranstaltungen des Kreises besucht, bei welchen immer einige unserer Mitglieder als Sieger hervorgehen konnten. Mit 33 Spielen dürfte dieses Jahr der Handball wohl an erster Stelle in der bisherigen Vereinsgeschichte stehen. Das zurzeit das Hauptinteresse der Birkenfelder Sportgemeinde dem Wiederaufstieg des Fußballklubs entgegengebracht wird, machte sich in dem verhältnismäßig schwachen Besuch der Handballwettkämpfe demerksbar. Ernst Bollmer, der langjährige, bewährte Vereinsführer, wurde einstimmig wiedergewählt. Nachdem der Vereinsführer seine Fachwarte bestimmt hatte, bezeichnete dieser das Badische Turn- und Sportfest in Mannheim, bei dem sich der Verein zahlreich beteiligt, als das wichtigste Ereignis im kommenden Jahr. Die Vorbereitungen dazu sind schon in vollem Gange. Mit einem Siegel auf den Führer wurde die Versammlung geschlossen.

Die Gauhilfsmesse kommt am Samstag auch wieder hierher. Sie zeigt neben dem Vorfilm den Hauptfilm „Geheimzeichen 2. B. 17“, der voller starker Spannungen und Effekte ist.

Engelsbrand, 3. Mai. Nach etwa 1 1/2-jähriger Wierksamkeit an der hiesigen Haushaltungsschule in Fräulein Annesele Müller nach Dohlenlohe-Berensstein versetzt worden. Am Montag bereite ihr der VdM, den sie hier erfolgreich betreut hat, eine kleine Abschiedsfeier. Als neue Hauswirtschaftslehrerin ist von der Schulbehörde Fräulein Säger aus Pforzheim bestimmt worden.

Tagung der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel

Neuenbürg, 3. Mai. Gestern Sonntag hielt die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel unter dem Vorsitz von Hauptgruppenleiter Blapert im hiesigen Bärensaal eine Jahresversammlung ab, die aus dem Kreisabschnitt Neuenbürg gut besucht war. In seinen Begrüßungsworten wies der Hauptgruppenleiter auf die seit der letzten Tagung eingetretenen gewaltigen konjunkturpolitischen Veränderungen hin. Der Führer schuf, unterstützt durch sein eingetragenes Volk, Großdeutschland; dadurch wuchsen aber auch die Aufgaben für die großen Wirtschaftsorganisationen, so auch für die Gruppe Einzelhandel. Die von den einzelnen Mitgliedern zu erfüllenden Aufgaben sind ausgerichtet auf den Vierjahresplan und verlangen den vollen Einsatz eines jeden an seinem Plage. In seinen grundlegenden Ausführungen behandelte sodann Hg. Sieger von der Zentralleitung der Wirtschaftsgruppe in Stuttgart die gegenwärtig so aktuelle Frage „Buchführungspflicht im Einzel-

Engelsbrand, 3. Mai. Die Vorstand Günther Späth in der Jahreshauptversammlung des Turnvereins feststellte, können die Turner auf ein Jahr reicher Arbeit und schöner Erfolge zurückblicken. Dank dem Entgegenkommen der Gemeinde ist der Verein nun auch über die schlimmsten finanziellen Befürchtungen wegen des Turnhallebaues hinweg. Da von 1940 ab mit einem jährlichen Zuschuß der Gemeinde zu rechnen ist, dürfte weiterer Aufschwung des Vereins zu erwarten sein, der jetzt schon 123 Mitglieder zählt, nachdem er aus den Reihen der Jugend Zuwachs erhielt. Drei Mitglieder, Wilhelm Weitbrecht, Gottlob Raibacher und Adolf Gang erhielten eine Ehrenurkunde für 25-jährige Mitgliedschaft, während dem Mitglied Wilhelm Engisch, der dem Turnverein seit seinem 11. Lebensjahr angehört und über 25 Jahre als Vorstand bzw. Verwaltungsmittglied tätig war, der Kreis-Ehrenbrief überreicht wurde. Vorstand Späth wurde einstimmig wiedergewählt. In die Verwaltung berief er: Otto Klob (2. Vorsitzender), Emil Straub (Kassier), Ernst Reiser (Schriftführer), Hermann Reichketter (1. Turmwart), Gottlob Kalmbacher (2. Turmwart), Rich. Schöninger (Dietwart), sowie Adolf Reichketter, Robert Reichketter und Kurt Reiser als Beisitzer. Am Himmelfahrtstage veranfalet der Turnkreis Calw eine Sternwanderung nach Engelsbrand. In den Tagen vom 17. bis 20. August findet in Ludwigsburg das Ganturnfest statt. Dazu entsendet der Verein eine Mustertruppe und eine Anzahl Einzelkämpfer. Zum Schluß konnte der Vorstand noch die erfreuliche Mitteilung machen, daß dank dem Entgegenkommen des Bürgermeisters durch Grundstücksaustausch eine erhebliche Vergrößerung des Turnplatzes bevorsteht.

gestellten Aufgaben gewachsen sind. Es kommt dabei nicht auf die Größe der Betriebe an. Zum Schluß seiner ausführlichen Ausführungen kam Hg. Sieger noch auf die Beschäftigungsfrage, Jugendbeschäftigung usw. zu sprechen und gab diesbezüglich Aufklärungen.

Geschäftsführer Schmersow von der Zentralleitung in Stuttgart sprach in einem längeren Vortrag über verschiedene Berufsfragen und unterstrich mit allem Nachdruck die von seinem Redner hinsichtlich der Buchführung gemachten Ausführungen. Er ging von der Auffassung aus, daß der Einzelhandel in Großdeutschland in ein Aufgabenfeld hineingeführt wurde, das vor 3 Jahren noch nicht zu überblicken war. Diese Aufgaben verlangen die Blühterfüllung nicht jeden Einzelnen, einen leistungsfähigen und tüchtigen Berufsstand und den vollen Einsatz der Wirtschaftsgruppe. Als eine ganz wertvolle Einrichtung haben sich die von der Reichswirtschaftsgruppe auf Anordnung von Herrn Dr. Hayler eingerichteten Bildungsklassen erwiesen. Es werden alle Anstrengungen gemacht, die Berufsangehörigen so gut als möglich zu schulen. Auch im Gau Württemberg-Hohenzollern wurden und werden Schulungskurse durchgeführt. Ein großer Erfolg war den jeweils durchgeführten Schulungslehrgängen. Der Redner wies dann auf die im September ds. Js. in Stuttgart stattfindende Reichstagung der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel hin und forderte ein zahlreiches Besuch derselben an. In Aussprache war den Versammlungsteilnehmern Gelegenheit gegeben zu Fragen, die in den beiden Vorträgen erörtert wurden. Stellung zu nehmen. Beide Redner gaben über die an sie gerichteten Fragen Auskunft. Anschließgruppenleiter Blapert dankte den Vortragenden für ihre lehrreichen Ausführungen, den Vertreterinnen der NS-Frauenfront und allen Berufskameraden für die Teilnahme an der Tagung.

Treffen der württ. Gebirgsschützen

Die Kameradschaft der Württ. Gebirgsschützen veranstaltete am Samstag und Sonntag ihre erste Wiedersehensfeier seit 17 Jahren in den alten Kriegsgarnisonsschützenhaus und Leutkirch. Fast 600 Kameraden konnten Bürgermeister Dr. Ehrle, Leutkirch u. Bürgermeister Scherer, Jony willkommen heißen. Bürgermeister Dr. Ehrle gab mit großem Beifall bekannt, daß zur feierlichen Erinnerung an den Führer des Gebirgskampments, Generalmajor Spröffer, die hiesige Lindenstraße in Leutkirch in General-Spröffer-Straße umbenannt worden sei. Am Sonntag war dem Wiedersehen in der zünftigen Garnisonstadi Jony und der Helberhebung am Denkmal der Gefallenen auf der Felderhalle gewidmet. Hier legten der letzte Feldzugskommandeur des Regiments, Ober-

NIVEA Frischer Atem
ZAHNPASTA
gründliche, schonende Reinigung, verhindert den Ansatz von Zahnstein.
Große Tube 40 Pf., kleine Tube 25 Pf.

Luftkurort Birkenfeld

Luftkurort Birkenfeld
Ein Porträt von Dr. Oswald Richter.
13. (Nachdruck verboten.)
Als Rolf am Freitag in Budapest seine Post in Empfang nahm, fand er ein Telegramm dabei:
„Ordnung wird durch Flugpost auf Deine Rechnung und Gefahr sorgfältig ausgeführt. Sorgfältig auspacken. Vor Kälte und Nässe schützen. Falls gefroren, mit Alkohol vorsichtig auftauen. Erwärmung.“
Er lachte herzlich über den gelungenen Streich und freute sich unstillig auf das Zusammentreffen mit der Geliebten. Ein Telegramm an sein Bankhaus in Berlin sicherte ihm die nötigen Betriebsmittel über seinen Reisekreditbrief hinaus, und so wurden die vier Tage in Wien in einem Wirbelsturm von Genüssen durchlebt.
Zwei Wochen vor Weihnachten waren sie wieder daheim. Rolf ging jetzt regelmäßig ins Geschäft, brachte es sogar fertig, an mehreren Abenden, als auch sein Vater gerade in Berlin war, zu Hause zu bleiben, wobei sie allerdings zweimal Lilo mit ihrem Bruder bei sich zu Gast sahen. Er verfolgte einen ganz bestimmten Plan mit dieser Taktik: dem Vater ein starkes Geschäftsinteresse bei solchem Lebenswandel zu zeigen.
Hartmann sen. war in diesen Tagen überhaupt durchweg ausgezeichneter Laune, ja, er schien stets wie in einer inneren Aufgeräumtheit umherzugehen.
Rolf glaubte, daß die allgemeine gute Stimmung des Vaters recht günstig sei für eine Eröffnung, die er ihm machen wollte; vielleicht auch erwartete dieser überhaupt schon längst, Lilo als Schwiegertochter in die Arme schließen zu können. Im Anschluß an die Wiener Reise hatte Rolf den Entschluß zur Heirat gefaßt. Er hatte es zwar Lilo noch nicht gesagt, weil er erst mit seinem Vater darüber sprechen wollte, aber immerhin hatte sie doch wohl ein Recht, auf dieser Legitimierung ihres Verhältnisses zu bestehen.
Eines Abends saßen Vater und Sohn nach dem Abendessen, das sie allein mit ihrer treuen sorgenden Frau Bormann eingenommen hatten, rauchend in der Bibliothek gegenüber. Sie unterhielten sich erst über geschäftliche Dinge, die noch mit Rolfs Reise zusammenhängen, und glitten allmählich in eine allgemeine Plauderei über.
Hartmann sen. strich die Asche von seiner Zigarette.

„Es ist doch ein sabelhaftes Glück, das die kleine Guditia so mitten in der Saison hat.“
„Wieso? Hat sie sich verlobt?“ Rolf hatte keine Ahnung.
„Ja, hast du denn nicht von Hans gehört, daß sie am 2. Januar ein Engagement als Soubrette an der Wiener Volksoper antritt? Die Mizzi Landmann, ihre Vorgängerin — übrigens ein Liebling der Wiener, du wirst sie auch gehört haben, als du dir die „Martha“ in Wien angesehen hast —, also diese Mizzi Landmann heiratet einen ungarischen Magnaten, kann es sich also leisten, kontraktbrüchig zu werden. Guditia Nebel tritt am 6. Januar als Adelle auf. Aber das mußt du doch gehört haben.“
Rolf war überrascht von dieser genauen Kenntnis seines Vaters, und er fiel etwas aus der Rolle des guten Sohnes, als er reichlich ungeschickt herausplagte:
„Woher soll ich's denn wissen? Uebrigens interessieren mich diese Harmonieatleten gar nicht.“
„Einen Harmonieatleten nennst du diesen jungen Musiker? Ich halte ihn für so begabt, daß eines Tages noch die Welt von ihm sprechen wird. — Ich würde es sehr gern sehen, wenn du dich wieder etwas näher an diesen jungen Menschen anschließen wolltest.“
Hartmann sen. war aufgestanden und machte sich an einer großen blühenden Rakete zu schaffen, wobei er seinem Jungen den Rücken zuwandte. „Ich habe mich von unterwegs aus mit Frau Cornari geschrieben. Sie ist doch eine sehr nette Frau.“
Rolf piffte leise durch die Zähne. „Aha — — alter Herr!“
Hartmann sen. wandte sich schnell um und fragte scharf:
„Hast du vielleicht etwas dagegen?“
„Nein, bewahre! Aber was geht es die Kinder an, wenn die Alten etwas miteinander haben?“
„Was ist das für eine Ausdrucksweise, Rolf?! Wenn die Alten was miteinander haben? Wir haben zwar weiße Köpfe, aber Frau Cornari ist noch nicht fünfzig, und das wir vor einigen Wochen meinen sechszigsten Geburtstag gefeiert haben, erscheint mir selbst ganz unwahrscheinlich.“
Rolf lächelte herablassend: „Hast recht, alter Herr, wenn das Herz nur jung ist! — — Wie wär's denn, wenn wir Weihnachten gleich eine Doppelverlobung feiern würden? — — Doch nun ganz ernsthaft gespro-

chen, Vater: ich habe die Absicht, mich Weihnachten mit Lilo Schallup zu verloben. Ich hoffe, du bist damit einverstanden.“
Hartmann sen. antwortete erst nach einer Pause.
„Also gut, sprechen wir ernsthaft über unsere beiden Angelegenheiten, Rolf. Mich zieht eine herzliche Freundschaft zu Frau Cornari, und ich sage dir ganz offen, daß ich immer wieder den Gedanken einer Heirat erwogen habe. Aber ich denke auch weiter. Was hätte eine Frau von mir? Zwei Drittel des Jahres bin ich auf Reisen, das übrige Drittel bin ich mit Arbeit im Werk überlastet. Uebrigens weiß ich überhaupt nicht, wie Frau Cornari darüber denkt. Meine Angelegenheit hat also jedenfalls noch keine Eile. — Sehr eilig aber scheint mir die deine zu sein, da du dich, wie du mir eben mitteilst, Weihnachten verloben willst.“
Hartmann sen. hatte die Zigarette weggelegt und ging nun mit auf dem Rücken verschränkten Händen im Wintergarten auf und ab. Nach einer kleinen Pause fuhr er fort:
„Hast du schon mit Fräulein Schallup darüber gesprochen? Ich meine — — hast du dich bei ihr auf diesen Termin bereits festgelegt?“
„Nein — — aber — —“
„Rolf, kurz und bündig: so ein Mädchen heiratet man nicht!“
Der Jüngere fuhr auf: „Erlaube mal, Vater — —“
„Sachte, sachte, mein Junge! Du kennst Lilo genau!“
„Eine Frau, die keine Rätsel mehr für uns birgt, ist langweilig.“
Der Vater winkte mit der Hand leicht ab:
„Paß diese angelesenen Vinkenweisheiten, Rolf. — — Grundverschieden ist deine Auserwählte von dem Mädchen, das ich einmal zu meiner Frau machte, deiner Mutter, die und leider zu früh genommen wurde, — — grundverschieden, obgleich deine Mutter auch blond war und braune Augen hatte. Aber ihr blond war echt, wie ihr Charakter echt und unverfälscht war, und das ist der zeichnende Unterschied zwischen diesen beiden Frauen. — — Du besuchst mit deiner Freundin Lolale, von deren Existenz ein Mädchen unserer Kreise früher kaum etwas wußte. Aber trotzdem — —“
Rolf unterbrach den Vater:
„Du darfst nicht mit dem Maß messen, das vor fünf- undzwanzig Jahren in Kurs war.“

(Fortsetzung folgt.)



NSDAP. hebt Mitgliedersperre auf

Uniformbeschaffungsaktion — Der Gauhaushälter vor den Kassenleitern

Es ist eine Unmenge von Kleinarbeit, die Woche für Woche von den Männern der Verwaltung in den Ortsgruppen der NSDAP geleistet werden muß. Das Reibewesen, die Ausstellung von Mitgliederkarten und Mitgliedsbüchern, der Vertrieb der Plakette und Schulungsbriefe, notwendige Besprechungen mit den Ortsgruppenleitern über allgemeine Finanzierungsfragen — das alles sind Dinge, die vom Kassenleiter und seinen Mitarbeitern erledigt werden müssen. Und manche Abendstunde muß dieser ehrenamtlichen Arbeit geopfert werden. Zwar tritt sie nach außen hin kaum in Erscheinung, aber doch wäre die bis ins Kleinste reichende Organisation der Bewegung nicht denkbar ohne den verantwortungsvollen Einsatz pflichtbewusster Männer.

Um vorbringliche Fragen der Verwaltung durchzusprechen, werden die Kassenleiter der Ortsgruppen von Zeit zu Zeit vom Gauhaushälter Bogt zusammengerufen. In den verschiedenen Gegenden unseres Gau'es finden in diesen Tagen diese Arbeitstagen statt. So waren auch am vergangenen Sonntag die Kassenleiter aus den Kreisen Groß-Stuttgart, Waislingen, Ehlingen, Wödingen und Leonberg zusammengekommen. In der Wilhelmshalle in Bad Cannstatt sprach Gauhaushälter Bogt zu ihnen über ihre Aufgabengebiete. Bogt behandelte im besonderen die

Uniformbeschaffungsaktion. Auf Grund einer gemeinsam durchgeführten Separation soll es allen Politischen Leitern im Gau Württemberg-Hohenzollern ermöglicht werden, sich im Laufe eines Jahres eine Uniform anzuschaffen. Der Gauhaushälter gab weiterhin bekannt, daß in absehbarer Zeit die Aufnahme-sperre zur NSDAP aufgehoben wird. Er betonte dabei, daß man sich in den Reihen der Partei darüber freuen, wenn sich ein Volksgenosse freiwillig der Disziplin der Partei unterordnen wolle, zumal die Umstände oft eigenartig seien, die den einen oder anderen bisher davon abgehalten hatten, Mitglied der NSDAP zu werden.

Nach der Behandlung weiterer interner Fragen der Verwaltungsdirektion sprach Hauptamtsleiter Gradl-München, der Beauftragte des Reichsgauhaushalters in Revisionsangelegenheiten. Er forderte von den Kassenleitern Verantwortungsbewußtheit und Verständnis für die Aufgaben der Partei; denn die Verwaltung sei das Rückgrat aller Arbeit.

Die Arbeitstagen abschließend, überbrachte Bogt die Grüße des Gauleiters. Er sprach weiterhin vom Sinn der Arbeit der Partei, die sich darin erfüllt, daß die Opfer des Krieges nicht unnütz, daß Soldaten der besten Deutschen aller Zeiten nicht vergeblich gewesen seien.

Der Nationale feiertag des deutschen Volkes 1939

Conweiler

In diesem Jahr wurde hier der 1. Mai gefeiert wie nie zuvor, hatte sich doch auch alles mächtig angestregt. NS-Frauenkraft, BDM, SA, Reicherverkettung wetteiferten, um den nationalen Feiertag des deutschen Volkes würdig zu begehen. Die Einholung des Maibaumes mit Sang und Klang am Samstagabend bildete den Auftakt. Anschließend an die Rede des Führers wurde der Festzug vor dem Rathaus aufgestellt. Voran der Winter als Strohpyre, der nun von der Jugend mit Stielen angetrieben wurde; ihm folgte der Sommer, ein BDM-Mädel in bunter Maientracht. Die NS-Frauenkraft stellte einen Wagen mit einer Schwarzwalder Spinnstube mit dem dazu gehörigen Kaffeelätzchen. Ihm folgte der Wagen des BDM mit der Maikönigin, umringt von großen und kleinen mit Blumen geschmückten Mädchen. Den Schluß bildeten die Formationen und die Vereine. Der ganze Zug ging durch den Ort auf den Sportplatz. In einer Ansprache sprach Bg. Hauptlehrer Hornberger über die Bedeutung des 1. Mai. Abwechslungsweise folgten nun Lieder und Sprechchöre der Schuljugend und Jungmädels, Reigen der BDM-Mädel, dazwischen Spiele und allerlei Kurzwel, Würfelschuppen und Saufen der Schuljugend. Anschließend folgte ein Maientanz.

Döbel

Dem letzten, nächsten Aprilsonntag folgte ein schöner 1. Mai, wie wir ihn alle erleben haben. Geschäftig regten sich am frühen Morgen schon die Hände zur Ausschmückung des Dorfes. Um 12 Uhr wurde zum Festzug angetreten. Erstmals nahm die Belegschaft des Forstamts Neuenbürg mit ihrem Gefolgschaftsführer daran teil. Blumen geschmückt, mit Festhüten und unter den Marschweifen der Musikkapelle bewegte sich der Zug durch die Straßen des Dorfes. Auf dem Festplatz bei der Hiltler-Eide wurde ein reichhaltiges Programm abgewickelt. Zunächst wurde die Führeredre angehört. Nachdem kamen verschiedene Lieder und Gedichte zum Vortrag. Nach der Aufführung „Das große deutsche Jahr“ hielt Ortsgruppenleiter Ruff die Feierrrede. Anschließend wurde der nun schon traditionell gewordene Maientanz durch den BDM und die Hitlerjugend aufgeführt. Der „Viererkranz“ brachte einige schöne Lieder zu Gehör. Volkstänze und Reigen beendeten den offiziellen Teil. Im Anschluß entwickelte sich ein kleines Volksfest für alt und jung, wobei jedes auf seine Rechnung kommen konnte.

Die Belegschaft des Forstamts Neuenbürg verbrachte den Nachmittag in kameradschaftlicher Weise im Gasthof zum „Lobn“, diejenige des Forstamts Derrenthal-Of war im „Höle“ vereint. Im Hotel „Sonne“ fand schließlich der Maientanz statt, wobei sich die Tanzlustigen gut unterhalten haben.

Engelsbrand

Hier wurden die Vorbereitungen bei der Maifeier in der Hauptsache von der Schuljugend bestritten, die sich unter der Führung der Lehrerschaft bei gutem Wetter unter dem

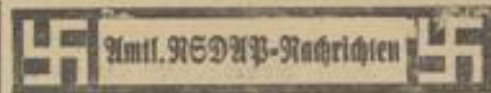
wiedermum festlich herausgeputzten Maibaum versammelte. Chorvorträge mit und ohne Blockflötenbegleitung, Gedichte, Reigen, Sprechchöre sowie Volkstänze der Schuljugend und des BDM umrahmten die Ansprache, die Zellenleiter Christoph Genti hielt. Anschließend bewegte sich unter freudlichster Anteilnahme der Einwohnerschaft ein Festzug durch den Ort. Diefem Zuge gehen die Jugend mit ihren Maientrachten und der „Kindergarten“ in schön geschmückten Wagen ein besonderes Gepräge. Alle Häuser tragen Flaggenschmuck und überall sah man Girlanden und frisches Grün. Des Tages Freude kam auch im harten Zulauf zum Maientanz so recht zum Ausdruck.

Englshörle

Den nationalen Feiertag hat Englshörle ebenfalls in würdiger Weise begangen. Die Häuser der Straßen waren mit reichem Grün- und Flaggenschmuck versehen. Am Samstagabend wurde der Maibaum von der SA eingeholt, der, nachdem er geschmückt war, beim Gasthaus zum „Waldborn“ aufgestellt wurde. Der 1. Mai wurde durch ein Beden der Kapelle des Hiesigen Musikvereins eröffnet. Es folgte die Uebertragung der Jugendkundgebung aus Berlin am Maibaum. Um 11.30 Uhr zog ein stattlicher Festzug durch die Straßen zum Maibaum. Voraus gingen SA, SA und BDM, dem die Uebertragungen der Bewegung und die Belegschaften folgten. Unter dem Maibaum fand die Uebertragung des Staatsaktes aus Berlin statt. Anschließend folgte die örtliche Feier. Ortsgruppenleiter Bg. Vinkl wies in seiner Ansprache auf die Bedeutung des Tages hin. Vom BDM wurden Reigen und Volkstänze aufgeführt, während von der SA und dem SA einige lustige Einlagen folgten. Nach Abschluß der Feier begaben sich die Teilnehmer in die verschiedenen Gaststätten, um den festlichen Tag in froher Geselligkeit zu feiern. Abends fand der Maientanz im „Waldborn“ statt. Es herrschte überall Frohsinn und Heiterkeit, zu dem vielfach auch das schöne Wetter beigetragen hat.

Feldbrenna

Die Feier des Nationalfeiertags begann am Sonntagabend mit dem Einholen und Aufstellen des Maibaumes auf dem Marktplatz. In feierlicher Weise wurde die Tanne von der jungen Feuerwehrkapelle mit Musik ins Dorf geleitet, wo bald viele Einwohner versammelt waren. Am 1. Mai war unsere Kapelle um 7 Uhr wieder zu hören. Das Wetter half auch mit; überall sah man die Leute ihre Häuser schmücken. Um 11 Uhr war Aufstellung zum Festzug in Hingweiler. Unsere Jugend hatte fleißige Arbeit geleistet; sie trug die einzelnen Handwerksversymbole. Die Firma Kling und Fuhrmann O. Faust brachten zwei wohlgehangene Wagen. Nach Beendigung des Festzuges versammelte sich alles auf dem Marktplatz um den Maibaum, wo die Uebertragung der Rede des Führers in Berlin gemeinsam gehört wurde. Ortsgruppenleiter Franz sprach einleitende Worte. Am Nachmittag brachte der BDM noch sehr schöne Reigen und



Am 1. NSDAP-Nachrichten

Partei-Aemter mit betrounten Organisationen

NS-Frauenkraft — Deutsches Frauenwerk Neuenbürg. In der Kundgebung nach Wildbad fahren die Mitglieder 9.15 Uhr ab Haupt- oder Stadtbahnhof mit Sonntagskarte.

„Kraft durch Freude“ teilt mit:

Befegte Ferienwanderungen: 3. 12, 26, 30, 31.

HJ., JV., BdM., JM.

Jungvolksführer Achtung! Am Donnerstag den 4. 5. sammeln wir im ganzen Jungbannbereich Altmaterial. Es darf kein Haus geben, in dem die Buntstie nicht waren.

Jungbann Schwarzwaldb 101. Fahnlein-führer Achtung! Betr.: Jungbannbefehl vom 23. 4. 1939. Der erste Absatz betr. Fehde ist sofort zu erledigen. Es sind auch Fehdelistungen zu machen.

Tänze auf dem Schulplatz zur Vorbereitung. Abends von 8 Uhr ab ging's dann zum Maientanz, wo es recht lustig zuging. M.

Schömberg

Am Nationalfeiertag des deutschen Volkes zeigte sich unser Kurort in reichem Grün und Flaggenschmuck. Die Häuser und Schaufenster waren überaus geschmuckvoll geschmückt und boten beim schönsten Sonnenschein ein herrliches Festtagsbild. Am Vornachmittag des Festtages wurde der Maibaum durch die Holzhauser, dem SA und BDM sowie der JM unter klingendem Spiel der Feuerwehrkapelle festlich eingeholt. Die Fahnleinleiter stellten den majestätischen Baum auf, geziert mit der Nationalfahne, dem Maikranz mit seinen bunten Bändern, dem brennenden Palastkranz und den Symbolen des Handwerks und Handels. Bei Eintritt der Dunkelheit wurde auf dem „Maientanzplatz“ bei harter Beteiligung der Bevölkerung unter Vertreibung des Winters durch das SA und dem BDM der Maientanz getanzt und die Maikönigin ausgerufen. Volklieder erklangen und mit dem Gruß an unseren Führer nahm die Feier unter dem Maibaum ihr Ende.

Der 1. Mai selbst wurde mit dem Beden des Spielmannszugs der Feuerwehr in aller Fröhe eingeleitet. Im kräftigen Sonnenschein belebten fröhliche Menschen die Straßen und der Handharmonikaklub spielte froh seine heiteren Weisen. Nach der Rede unseres Führers bewegte sich ein farbenprächtiger Festzug unter Beteiligung aller Schaffenden durch die reichbelebten Straßen. Voran ging der Festleiter in seiner alten Schwarzwalder Tracht und die Jugend mit ihren originellen Gruppen. Es folgte der Spielmannszug der Feuerwehr und die Ehrenformationen mit ihren Fahnenabordnungen. Hoch zu Ross sah majestätisch die Maikönigin, begleitet von einem herrlichen Blumenwagen und den Mädeln des BDM. Dem Symbol des Handwerks folgte die verschiedenen Handwerker, die Holzhauser, die Betriebe der Sanatorien und die Gemeindeverwaltung. Die schönen Wagengruppen des Sanatoriums Schömberg, der Kletterei, die Juwelenfabrik der Schwarzwaldberge und der Pflanz der Oberlengendardier fanden allgemeine Bewunderung. Nach der Rede des Propagandaleiters, Bg. Fenzke, und der

Reichssender Stuttgart

Freitag, 5. Mai

5.45: Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der zweiten Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten. 6.00: Gymnastik. 6.30: Frühkonzert. 7.00—7.10: Frühnachrichten. 8.00: Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte. 8.10: Gymnastik. 8.30: Morgenmusik. 9.30: Für Dich daheim. 9.30: Sendepause. 10.00: „Der Glaube an das Werk“. 10.30: Kampf dem nassen Tod. 10.45: Sendepause. 11.30: Volksmusik und Wauerntalender mit Wetterbericht. 12.00: Mittagskonzert. 13.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht. 13.15: Mittagskonzert (Fortf.). 14.00: „Leichte Kost“. 15.00: Sendepause. 16.00: Nachmittagskonzert. 17.00: „Musik zum Tee“. 18.45: Aus Zeit und Leben. 19.00: „Schwarzwaldbrosli“. 19.45: Kurzberichte. 20.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. 20.15: Meisterkonzert für die Hitlerjugend. 21.45: Heinrich Schliemannsingt. 22.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht. 22.30: Tanz und Unterhaltung. 24.00—2.00: Nachkonzert.

In weichgemachtem Wasser schäumt die Waschlauge viel besser. Zum Weichmachen des Wassers verrührt man — 15 Minuten vor Bereitung der Waschlauge — einige Handvoll Genko-Bleichsoda im Waschkessel!

Ueberreichung von zwei Ehrenurkunden durch Ortsgruppenleiter Bredtzel an den Kreisführer des Reichsbauernwettkampfes, Abteilungsleiter Röhling und Gemeindevorstand, den Lehrlingen G. Röhling und der Metzgerei Burtzhardt hier, und für gute Leistung im Reichsnährstand, den Jungen Karl Kugeler hier, löste sich der Festzug auf. Es füllten sich sämtliche Lokale Schönbürgs und bei Tanz und großer Freude bis in die späte Nacht hinein wurde der Festtag beschlossen.

Aus Pforzheim

Ein gewagter Auf

Nicht immer geht ein geradeter Auf so ohne alle Konflikte ab, wie der der jungen Kaiserin Rudolf von Söbburg. Kaiser Rudolf hatte hoch in den Jahren nachmalig geheiratet. Die junge Braut war die togen ihrer Schönheit bekannte Elisabeth von Burgund. Bald nach der Vermählung reiste Kaiser Rudolf mit Elisabeth nach Speyer. Ein hoher Würdenträger empfing sie und hob die junge Kaiserin aus dem Wagen. Dabei war er von der Anmut der jungen Frau so hingekommen, daß er sich nicht enthalten konnte, ihr einen Willkommenschuß auf die rosenroten Lippen zu drücken. Das nahm die junge Kaiserin sehr übel und sie verklagte den kühnen Kaiser bei ihrem Gemahl. Dieser wollte zwar die Sache nicht gar so streng nehmen, ließ aber doch dem Kaiser sagen, er möge in Zukunft sich die Lippen verbergen lassen, die Kaiserin zu küssen, könne er aber dergleichen Gelassen nicht widerstehen, so möge er sich eine eigene Frau anschaffen.

Einfaches Mittel

Von Max Roger erzählt man sich, daß er einmal von einem begeisterten Bewunderer seiner Orgelkunst gefragt wurde, ob wohl das Orgelspiel die schwerste Kunst sei; darauf habe Roger in seiner brunnigen Art gesagt: „Ja, wo denn! Da braucht grad den richtigen

Jünger zur rechten Zeit auf die richtige Lage zu drücken und schon hast die schönste Kunst beisammen.“ Nebenher erzählt man sich von dem Maler Anton Graf. Graf war äußerst fleißig und hat wohl über 1500 Bildnisse hergestellt. Er malte sogar, wenn er Besuch hatte, mit dem er sich unterhalten mußte. Ein türkändischer Edelmann fragte ihn einst sehr naiv, wie er nur all die schönen Bilder immer zustande bringe. Er antwortete: „Wie Sie sehen, Herr Baron, ich setze immer ein Tippelchen neben das andere.“

Malstudie im Schnee

Das berühmteste Bild Meissonniers ist „Napoleon im Jahre 1814“. Der beschneite Weg mit den Wagenpuren und die Abdrücke der Pferdehufe ist von bewundernder Naturtreue; die Kälte atmet förmlich aus dem ganzen Bild. Ueber seine Naturstudien zu dem Bilde erzählt er selbst, wie er auf einen heftigen Schneefall gewartet und dann bei Paris auf einer Landstraße gearbeitet hätte. Es war einer der kältesten Tage, an dem er je draußen gewesen, und der Mann, der in seinem Auftrage eine alte Kasse hin- und herführte, stellte diese Arbeit bald ein, so daß Meissonnier auch diese selbst tun mußte. Ehe er aber seine Studien beendet hatte, war ihm ein Ohr erfroren.

Ehrungen für „Mutter Benz“

Ladenburg, 4. Mai. Noch vor wenigen Tagen hatte man angesichts der bedenklichen Grippeverbreitung der alten Dame Bedenken geübt, ob man ihr die geplanten Ehrungen und Festlichkeiten werde zumuten dürfen. Der 3. Mai aber fand die Neunzigjährige wohlant. Eine Fülle von Blumenpenden wurde ins Jubelhaus gebracht. Auch der Führer hatte gratuliert. Natürlich nahm ganz Ladenburg und darüber hinaus ganz Deutschland an dem Festtage teil. Ladenburg durch seinen Fahn- und Orlandenschmuck, seine Jugend, die sich vor dem Hause Benz zum Gratulieren und Singen einfand, Deutschland durch die Vertreter der Reichsregierung, der Gliederungen, der Behör-

mann; denn nachdem die vom Bürgermeister geführte Stadtvertretung, die Feuerwehr, der Heimatbund unter feierlicher Ernennung der Jubilarin zum Ehrenmitglied und schließlich auch die Daimler-Benz-Werke als Gratulanten angetreten waren, erschienen ganz unerwartet Reichsminister Dr. Ohnesorge und der bayerische Innenminister Flaumer. Frau Vera Benz dankte für die Glückwünsche mit bewegten Worten. Umgeben von ihren Töchtern und Söhnen sah die alte Dame mit Reichsminister Dr. Ohnesorge am offenen Fenster stehend unter den Klängen der Daimler-Benz-Werkschelle die zwanzig Wagen des historischen Zuges vorbeifahren, voran Benz' „Benz-Dreirad“ von 1885, das erste praktisch brauchbare Auto der Welt, an dessen Steuer man den vor 26 Jahren in die Dienste Benz' getretenen Meister Bender sah. Dann folgte eine Daimler-Rutsche von 1892, das Benz-Bis a Vis von 1894 (25 km), der Benz Comfortable von 1896 (30 km), ein Benz-Landauer von 1898 (40 km), ein Benz Ideal von 1897 (35 km), eines von 1898 (50 km), ein Daimler Torneo von 1901 (40 km), ein Benz Sportwagen mit 100 PS von 1908, der 145 km fuhr und Sieger der Prinz-Georg-Fahrt wurde, dann eine Mercedes-Analyt-Visumaine von 1911 (80 km), ein Benz-Tropfen-Wagen von 1922 (130 km), ein Mercedes-Compressor-Rennwagen von 1923 (190 km), der Sieger der Targa Coppy Florio 1924, jetzt der Mercedes-Benz SSK von 1927-1928, der erfolgreichste deutsche Sport- und Rennwagen (235 km) mit 300 PS.

Glückwünsche des Reichsverkehrsministers.

Berlin, 4. Mai. Reichsverkehrsminister Dr. Doppenhagen richtete an die Gattin von Carl Benz, die ihren 90. Geburtstag beging, folgendes Glückwunschtelegramm:

„Der hochverehrten Gattin und Mitstreiterin des unvergesslichen Mannes, der der Welt das Automobil schenkte, Frau Verba Benz, zum 90. Geburtstag herzlichste Glückwünsche.“

Syringen, 4. Mai. (Der rasende Tod.) Rabe der Müllde in der Eisenbahnstraße periet ein Motorradfahrer beim Ueberholen an das Vorderrad einer Gasmotordmaschine und stürzte. Der Fahrer wurde mit schwerem Schädelbruch bewußtlos ins Krankenhaus eingeliefert.

Französische Zwangsaushebung

120 000 Italiener betroffen

Rom, 3. Mai. Das französische Journal „Official“ hat am 16. April eine Verordnung veröffentlicht, wonach die in Frankreich lebenden Ausländer der Zwangsaushebung für den Ernstfall unterworfen sind. Die gesamte italienische Presse protestiert gegen diese Maßnahme, die 120 000 Italiener zwingt, im Kriegsfall gegen Italien zu kämpfen.

Gewiß ist man sich in Rom darüber klar, daß unter diesen Italienern viele Emigranten sind, die das faschistische Italien nicht lieben und es sogar bekämpfen, aber die tagtäglich an der italienisch-französischen Grenze eintreffenden Züge bringen viele Italiener heim, die wegen der neuen französischen Maßnahmen die ihnen gebotene „Gastfreundschaft“ der italienischen Schweizer nicht länger in Anspruch nehmen wollen. Mit Recht spricht daher die italienische Presse, die überdies den Versuch des Abschlechtes brandmarkt, von einem Raub von 120 000 italienischen Soldaten.

Ein Urteil Lindberghs

Fünfjähriger Verpöner Deutschlands in der Flugforschung

New York, 3. Mai. Oerik Lindbergh, der sich zuerst in Virginia aufhält, äußerte sich in der Flugversuchsanstalt Langley Field der Regierung über seine Eindrücke, die er während seines langen Aufenthaltes in Europa über den Stand der Flugforschung in den einzelnen Staaten hatte. Lindbergh sagte voraus, wie aus einer Meldung der United Press hervorgeht, daß die europäischen Mächte, vor allem auch Deutschland, ihren fünfjährigen Verpöner auf dem Gebiete der Flugforschung beibehalten würden, falls die Ver. Staaten nicht sofort ihre Versuchsanstalten für Luftfahrt erheblich ausbauten. — Bekanntlich wurde Lindbergh vor einiger Zeit von Roosevelt direkt beauftragt, sich um den Stand der Flugforschung in den beteiligten Staaten zu kümmern. Seine ersten Eindrücke scheinen demnach nicht allzu begeistert gewesen zu sein.

Stadt Neuenbürg.

Tüchtige, möglichst in Gemeindeverwaltungen erfahrene

Schreibgehilfin

für sofort gesucht. Bezahlung nach Tarifordnung A für Angestellte. Ewent. würde auch ein

Behrmädchen

mit guten Schulzeugnissen eingestellt. Handgeschickliche Bewerbungen erbeten.

Der Bürgermeister.

Tubertulösen-Fürsorgestelle

Die nächste Sprechstunde findet am Samstag den 6. Mai 1939, nachmittags von 1/3 bis 5 Uhr, auf der Charlottenhöhe bei Calmbach statt. Die Untersuchungen werden nur auf Grund ärztlicher oder behördlicher Ueberweisung durchgeführt.



Schreiner-Innung Neuenbürg

Am Samstag den 6. Mai 1939, nachm. 2 Uhr, findet im Zeichenaal des Schulhauses in Neuenbürg die zweite

Werkstoff-Schulung

statt. In dieser Werkstoffschulung haben diejenigen Innungsmitglieder, welche Gesellen oder Lehrlinge beschäftigen, pflichtmäßig teilzunehmen. Es ist erwünscht, wenn auch die Kleinmeister der Schulungsoverfammlung bewohnen. Nach Anordnungen sind diejenigen Mitglieder, die an der Schulung nicht teilgenommen haben, unter Strafe zu nehmen.

Der Obermeister:

R. Ferendach.

Wildbad, den 3. Mai 1939.
Ziegelhütte.

Danksagung.

Für die Beweise aufrichtiger Teilnahme, die uns beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen zuteil wurden, insbesondere für die Kranzspenden und das Geleite zur letzten Ruhestätte danken herzlich

Familie Karl Schrafft sen.

Wildbad, den 3. Mai 1939.

Danksagung.

Herzlichen Dank für die mitfühlende Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen

Luise Stoll, geb. Mayer

sowie für die vielen Kranz- und Blumenpenden, besonders aber für die trostreichen Worte des Herrn Stadtvikars, dem Kirchenchor, den Schulkameraden und -Kameradinnen und allen denen, die ihr das Geleite zu ihrer letzten Ruhestätte gaben.

Der Gatte: Rudolf Stoll mit Kind.

Familie Robert Mayer.

Wildbad.

Füllhalter verloren

am Montag abend oder nacht in der Turnhalle, „Alten Linde“ oder „Bahnhofswirtschaft“. Abzugeben bei Ad. Schmid (Taubstum.).



1/2 Dose RM 0,75, 1/2 RM 1,40

Landhaus,

Küche, 3-4 Zimmer oder landwirtschaftliches Anwesen

zu kaufen gesucht.

Nahige Lage. Nähe Altensteig.

Angebote unter „Landhaus“ an die Enztäler-Geschäftsstelle.

4 Zimmer - Wohnung

per sofort oder 1. Juli zu mieten gesucht. — Angebote unter Nr. 24 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

„KRUSOL“ Holzschutzmittel

beseitigt radikal den Holzwurm

gibt Möbeln wundervollen Glanz

Eberhard-Drog., K. Pappert, Wildbad
Strickfeld: Drog. W. Wustmann

Von allen unseren

Kunden dürfen wir immer

wieder erfahren, daß unser

KINESSA-Holzschutzmittel ein

vorzügliches Pflegemittel für

Holzböden ist. Jeder Boden,

ob alt oder neu, bekommt in

einem Arbeitsgang Farbe,

Hochglanz und Na-

herung mit dem billigsten

Preis.

Wildbad: Eberhard-Drog., K. Pappert

Calmbach: Drog. Alb. Barth

Neuenbürg: C. Buxenstein Nachf.

Birkfeld: Stern-Drog. Wustmann

Bächenbrunn: Karl Hinderer

Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Freitag, den 5. Mai 1939, 9 Uhr, in Döbel:

1 Kasten, 1 Tisch,

1 Nähmaschine, 1 Radiopostapparat

10 Uhr, in Herrenalb:

1 Vertikalon, 1 Hängarbede,

1 Korbmöbelgarnitur.

Samstag, 6. Mai 1939, 10 Uhr, in Wildbad:

1 Kasten, 1 Schreibmaschine,

1 Heftmaschine,

1 Posten Toiletteartikeln.

Zusammenkunft jeweils h. Richter

Gesichtsvoll, liebenswürdig

Wildbad.

Diese Woche: Quä! Parigewand!

Solange Vorrat

Aprikosen 98

Marmel., bfa. kg Elmer

Konfitüre 60

sortiert, 500 g GL. Inh.

sortiert, bfa. kg Elmer 1.15

sortiert, bfa. 2/1 kg.-Ein. 3.10

Speise-Bruchreis 17

10 kg 50 kg 100 kg

3.20 15.00 28.00

PFANNKUCH

Calmbach, den 3. Mai 1939.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste meines lieben Mannes, unseres guten Vaters

Hermann Kurz

sagen wir innigsten Dank. Besonders danken wir dem Herrn Geistlichen für seine trostreichen Worte, dem Gesangverein für den erhebenden Gesang, ebenso für die ehrenvollen Nachrufe und Kranzniederlegungen an seinem Grabe, für die Kranz- und Blumenpenden und allen denen, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Marta Kurz mit Kindern.

Höfen, den 3. Mai 1939.

Danksagung.

Für die überaus zahlreiche und liebevolle Anteilnahme beim Heimgang unserer so unerwartet nach von uns geschiedenen Entschlafenen

Anna Bott, geb. Maisenbacher

sagen wir unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir für die zahlreichen Blumen- und Kranzspenden, für den erhebenden Gesang des Sängerbundes und Kirchenchors, für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, für die Kranzniederlegungen, sowie allen, die sie zur letzten Ruhe begleiteten.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Der Gatte: Albert Bott und Kind Eberhard.